



Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Kulturpflanzen
Commission suisse pour la conservation des plantes cultivées
Commissione svizzera per la conservazione delle piante coltivate

Vortrag: Sortenvielfalt dank Betriebsvielfalt? Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen im 19/20. Jahrhundert.



Peter Moser

Archiv für Agrargeschichte

peter.moser@agrarchiv.ch

Am Ende des 19. Jahrhunderts fand in der sozialdemokratischen Bewegung eine heftige Debatte über die Agrarfrage in der Industriegesellschaft statt. Im Hauptstreitpunkt ging es um die Frage, ob bäuerliche Klein- und Mittelbetriebe in der Industriegesellschaft eine Zukunft hätten oder ob sich in der Landwirtschaft, wie in der Industrie, die Grossbetriebe auf Kosten der Klein- und Mittelbetriebe durchsetzen würden. Die Debatte fand auf dem Hintergrund einer wirtschaftlichen Globalisierung statt, in der, anders als von vielen vermutet, überall in Westeuropa die bäuerlichen Familienbetriebe sich gegenüber den auf Lohnarbeit basierenden Grossbetrieben durchsetzen konnten.

Das Referat geht zuerst auf die vielfältigen Ursachen ein, die dazu geführt haben, dass sich in der Landwirtschaft in den letzten 150 Jahren die Betriebsstrukturen anders entwickelt haben als in der Industrie. Dann wird thematisiert, welche Auswirkungen diese agrarspezifischen Entwicklungen auf das Kapital, die in der Landwirtschaft Beschäftigten und die von ihnen kultivierten Pflanzen und Tiere hatten.

Peter Moser ist Initiator und Leiter des 2002 gegründeten Archivs für Agrargeschichte (AfA). Das erste virtuelle Archiv in der Schweiz ist im In- und Ausland in der Archivierung von Quellen zur Agrar- und Ernährungsgeschichte, der historischen Forschung und der Wissens- und Informationsvermittlung tätig (www.agrararchiv.ch). Er ist seit 2012 Vorstandsmitglied der European Rural History Organisation (EURHO) und, seit 2019, Präsident der European Rural History Film Association (www.ruralfilms.eu). Seit 2022 ist er zudem Mitglied des Executive Committee der Agricultural History Society in den USA. Peter Moser ist Verfasser zahlreicher Publikationen zur Agrar- und Ernährungsgeschichte sowie Mitherausgeber des „Jahrbuchs für Ländliche Geschichte – Rural History Yearbook“ in Wien und der Serie Video Essays in Rural History (<https://ruralfilms.eu/ruralfilms/video-essays>). Seine jüngste Buchpublikation: Mina Hofstetter – eine ökofeministische Pionierin des biologischen Landbaus, München, 2024 (<https://www.oekom.de/buch/mina-hofstetter-9783987260711>)

Vortrag: Welche Rolle spielen Mikrofarmen beim Anbau alter Sorten?



Benoit Girardin

Gemüseproduzent EFZ, Betreiber Microferme „Au Ptit marché“,
Villarsiviriaux (FR)

benoit.girardin@bluewin.ch

Es gibt keine genaue Definition für eine Mikrofarm («microferme»). Laut terredurable, dem Schweizer Label für Mikrofarmen, zeichnet sie sich jedoch durch folgende Merkmale aus: 1) eine Produktionsfläche von maximal 3 Hektar für Spezialkulturen und 10 Hektar für Viehzucht und Ackerbau, 2) Verkauf der Produktion ausschliesslich direkt oder über kurze Vertriebswege und 3) Einhaltung der Bio-Verordnung. Hinzu kommen 4) weitere Kriterien wie die Vielfalt der Kulturen.

Eine Studie, die auf einem Fragebogen an Landwirte von Mikrofarmen basiert, zeigt, dass ein nicht unerheblicher Anteil alter Sorten auf Mikrofarmen angebaut wird, vor allem bestimmte Pflanzen wie Tomaten, Paprika oder Auberginen. Aufgrund der Vermarktungsform des Direktverkaufs in Kundennähe ist der Anbau alter Sorten für Mikrofarmen sowohl ethisch als auch wirtschaftlich interessant. Die Attraktivität eines anderen Geschmacks und Aussehens, eines höheren Nährwerts und das Bewusstsein für die Bedeutung der Sortenvielfalt sind die wichtigsten Aspekte, die den Anbau alter Sorten für Kleinbetriebe relevant machen.

Mikrofarmen sind ein wichtiger Akteur für den Anbau alter Sorten und ein integraler Bestandteil der Triade 1) Sicherung von traditionellem Saatgut („Samenbank“), 2) Vermarktung von altem Saatgut (Saatguthersteller) und 3) Endproduktion alter Sorten (Verkauf des Endprodukts). Mikrofarmen spielen eine wichtige Rolle bei der Ausweitung und Verbreitung alter Sorten und damit der genetischen Vielfalt auf den Feldern.

Ohne die Endproduktion von Obst/Gemüse/... aus alten Sorten und ohne Kunden, die diese konsumieren, verliert die Erhaltung alter Sorten wahrscheinlich ihre Relevanz.

Nachdem er einen Master in manueller Therapie erworben und über 15 Jahre als Physiotherapeut gearbeitet hatte, machte Benoit Girardin eine landwirtschaftliche Ausbildung zum Gemüsebauer und schloss sie 2019 mit dem EFZ ab. Seitdem bewirtschaftet er seine Mikrofarm von etwa einem Hektar, auf der er Gemüse, Obst und Blumen anbaut, die er direkt oder über kurze Wege an kleine Läden und Floristen in der Region verkauft. Zusammen mit anderen Personen aus der Welt der Kleinbetriebe gründet er das Label terredurable, das Schweizer Label für Mikrofarmen. Er ist auch Vorstandsmitglied der Schweizerischen Vereinigung der Mikrofarmen.

Vortrag: Regionale Züchtungsnetzwerke zur Erhöhung der angebauten Vielfalt



Joël Mützenberg

Saatgutzüchter bei Semences de Pays
(Genf)

joel@semencesdepays.ch

Ebenso wie der Verlust der biologischen Vielfalt an ein bestimmtes landwirtschaftliches System gebunden ist, kann man von kleinbäuerlichen Formen der Landwirtschaft eine weitere Zunahme der Vielfalt der Nutzpflanzen erwarten. Wenn diese Formen der Landwirtschaft jedoch das von der Agrarindustrie entwickelte Saatgutssystem unverändert übernehmen, wird natürlich keine Sortenvielfalt entstehen. Welche Form des Saatgutsystems wird es diesen Formen der Landwirtschaft also ermöglichen, ihr Versprechen zu halten?

Wir wissen, dass die gesamte kultivierte Biodiversität, die wir heute noch geniessen, aus der bäuerlichen Züchtung hervorgegangen ist. Diese einfache Feststellung ist äusserst folgenreich, wenn man darüber nachdenkt, wie man heute wieder eine echte Grundlage für Biodiversität schaffen kann. In erster Linie werden Saatguttechniken, die auf jedem Bauernhof eingesetzt werden können, die Voraussetzung für eine dezentralisierte Züchtung sein, die allen Anbaukontexten gerecht wird. Was können regionale Züchtungsnetzwerke in Bezug auf die kultivierte Biodiversität bewirken?

Ein erstes Ergebnis der Dezentralisierung der Züchtung ist die Ermöglichung einer differenzierten Sortenwahl in jeder Region durch lokal durchgeführte Diskussionen zu Sortenwahl und über Züchtungsmethoden.

Neben der eigentlichen Diskussionen geht es um die Durchführung von Sortenvergleichen und die kollektive Entscheidung über die Auswahlkriterien auf der Grundlage gemeinsamer Anbaupraktiken. Zweitens, auf der Ebene der einzelnen Sorten, ermöglicht die Entwicklung von Parallelektionen, dass sich ihre genetischen Grundlagen verbreitern, sowohl aufgrund der subjektiven Entscheidungen, die bei der Selektion getroffen wurden, als auch aufgrund des bodenklimatischen Kontextes, in dem diese Selektion stattgefunden hat.

Schliesslich wird bei der Vermarktung über kurze Vertriebswege und je nach den gewählten Anbaumethoden nicht mehr unbedingt Homogenität angestrebt, sondern es kann sich eine Vielfalt innerhalb der einzelnen Varianten der Sorte entwickeln.

Joël Mützenberg hat den Gemüseanbau und die Vielfalt der Gemüsesorten dank der Gemüsekooperative Jardins de Cocagne entdeckt. Lange Zeit war er Hobbygärtner, dann Gemüsebauer, wurde Setzlingsproduzent und schliesslich, seit 2015, Saatgutzüchter. Er ist Mitglied von Uniterre und der Arbeitsgruppe Saatgut von La Via Campesina. Er hat 2019 die Association Court-circuit mitgegründet.

Vortrag: Grundlagen für die erfolgreiche Obstsortenvielfalt im Kleinbetrieb



**Markus Kellerhals und
Bettina Hänni**

Fructus

markus.kellerhals@fructus.ch /

bettina.haenni@fructus.ch

FRUCTUS hat Grundlagen zur Förderung der Obstvielfalt erarbeitet, welche auch im Kleinbetrieb nützlich sind. Diese Arbeiten erfolgten und erfolgen in verschiedenen Projekten, hauptsächlich im Rahmen des NAP-PGREL mit Unterstützung durch das Bundesamt für Landwirtschaft. Dabei geht es um die Vielfalt der Obstarten und der -sorten, deren Erhaltung, Charakterisierung und Nutzung.

Grundlagen und heutiger Stand

Die schweizweite Obstinventarisierung zeigte, welche Vielfalt noch vorhanden ist. Die anschliessende pomologische und molekulare Beschreibung der Obstgenressourcen hilft diese Diversität zu klären und einzuordnen. Ergänzend wurde und wird bei verschiedenen Obstarten und den entsprechenden Sorten in Zusammenarbeit mit Agroscope die Robustheit gegenüber Krankheiten evaluiert. Die Fruchteigenschaften werden bei den Beschreibungen beurteilt. Erwartungsgemäss überzeugt nur ein Teil der Sorten als Tafelobst mit ausreichender Qualität und Lagerfähigkeit. In Nutzungsprojekten wurde die Eignung zahlreicher alter Apfel-, Birnen-, Kirschen- und Zwetschgensorten zur Edelbrand-, Saft-, Cider- und Dörrobstherstellung untersucht. Dabei fanden sich Sorten mit besonderen Eigenschaften. Inzwischen existiert eine breite Datengrundlage zu den Schweizer Obstgenressourcen.

Sorten- und Anbaukompetenz

All diese Daten sollen nicht verstauben. Einerseits werden die Weiterevaluation und der Anbau der vielversprechendsten Sorten gefördert. Andererseits können bei verschiedenen Obstarten Empfehlungen für die Sortenwahl und die Verarbeitung für die Bereiche Profi- und Hobbyanbau gemacht werden. Mit der informativen Webpage mit Filterfunktion zur Sortenauswahl, Broschüren zu robusten Feldobstsorten, einem Cider-Sortenguide, einer Beratungsstelle, Kursen, Exkursionen und Anlässen stellt FRUCTUS dieses Fachwissen zur Verfügung.

Kleinbetriebe mit Obstvielfalt

Den Kleinbetrieb, der die Obstvielfalt nutzt, gibt es in der Produktion und in der Verarbeitung bis hin zum Verkauf. Oft sind diese Aspekte kombiniert. Die Kleinstruktur verlangt eine grosse Wertschöpfung mit relativ kleiner Fläche und kleiner Produktionsmenge. Häufig geht es um Spezialitäten. Die Tätigkeit im Kleinbetrieb ist meist vielfältig durch die Vielfalt der Kulturen, Sorten und der Verarbeitungs- und Verkaufsaktivitäten. Gerade im Obstbereich ist das oft gepaart mit grosser Begeisterung und Engagement. Nicht immer zahlt sich das monetär zufriedenstellend aus.

Es werden obstbauliche Kleinbetriebe porträtiert, welche mit unterschiedlichen Ansätzen die Vielfalt der Obstarten, -sorten und Nutzungsmöglichkeiten zur Geltung bringen.

Markus Kellerhals studierte Agrarwissenschaften an der ETH Zürich und doktorierte zur Ertragsbildung der Ackerbohne. Seit 1984 und bis 2022 war er bei Agroscope tätig im Bereich Obstzüchtung und Sortenprüfung. Während einigen Jahren präsierte er die SKEK. Seit 1986 ist er ehrenamtlich im Vorstand von FRUCTUS tätig und seit 2023 Co-Präsident von FRUCTUS (www.fructus.ch).

Bettina Hänni hat Umweltingenieurwesen an der ZHAW Wädenswil studiert. Sie arbeitet seit 2020 in den FRUCTUS NAP-Projekten mit, seit 2023 leitet sie das Beschreibungsprojekt (BEVOG V).